

## Werk

**Titel:** Hieroglyphica, oder Denkbilder der alten Völker, namentlich der Aegyptier, Chaldä  
**Untertitel:** nebst einem umständlichen Berichte von dem Verfall und der eingeschlichenen Verderbniß in den Gottesdiensten, durch verschiedene Jahrhunderte, und endlich die Glaubensverbesserung, bis auf diese Zeit fortgesetzt, in LXIII Capiteln, und so viel Kupfertafeln beschrieben und vorgestellt  
**Autor:** Hooghe, Romeyn  
**Verlag:** Arkstee und Merkus  
**Ort:** Amsterdam  
**Jahr:** 1744  
**Kollektion:** Antiquitates\_und\_Archaeologia; Antiquitates\_und\_Archaeologia\_ARCHAEO18; vd18.digital  
**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
**Werk Id:** PPN497825848  
**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN497825848>  
**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=497825848>  
**LOG Id:** LOG\_0021  
**LOG Titel:** Das LXI. - LXII. Kapitel [mit Abbildung]  
**LOG Typ:** chapter

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)





# Das LXI Capitel.

## Von dem reformirten Gottesdienste.



ie Glaubensverbesserung, da sie an vielen Enden in Europa ihren Gang gieng, ward zuweilen auch so gar ausschweifend, daß sie selbst Verbesserung nöthig hatte; da sie hier aus unüberlegtem Eifer zu viel, und anderswo aus Gefälligkeit zu wenig that. Weswegen der

A. Reformirte Gottesdienst, (welcher vorzugsweise mit diesem Namen unterschieden ist,) sein Haupt empor hob, um die Handlungen des Evangelii, die nach den ersten einfältigen Einsetzungen, und dem Gebrauche der Kirche in Christo, und durch ihn angefangen worden, zu verrichten. Dieser tritt mit einem niedrigen Aufpuse, als eine unbefleckte Jungfer, hervor, ohne Bischoffsmütze, Kirchenrock, Brustzierrath, bloß mit der Dornenkrone des Märtyrthums um ihr unverhülltes Haupt, und der Sonne der Gerechtigkeit Gottes in ihrem Busen. Man siehet an dem Oeffnen ihres Mundes, daß sie die Predigt des Wortes Gottes übet; an dem Becher und Brodte unter dem Arme, daß sie dem heiligen Abendmable, nach der Einsetzung Christi folget; an dem Waschfasse vor ihren Füßen, daß sie die Taufe wahrnimmt. Die geistliche Freyheit ohne Oberherrschaft in dem Gemütthe, siehet man an dem Hute in ihrem Schooße, da sie die Krone der Obermacht, als den wahren Drachen, unter die Füße tritt, der die Wahrheit verdunkelt, verdrehet, und ausrottet.

Sie ist mit offenen Ohren abgebildet, um als des Herrn Dienstmagd durchbohret zu werden, und beschuhet, damit sie gegen ihre Feinde streiten könne. Man siehet sie ihre Hand nach der helfenden Hand Gottes ausstrecken, aus reiner und überzeugender Erkenntniß ihrer Schwachheit, Elendes und Blindheit, da sie aus ihrer verdorbenen Natur durch die Erbsünde zu nichts als Bösem geneigt ist, wenn nicht beydes Wollen und Wirken in ihr durch den Himmel vollbracht wird. So führet sie die göttliche Hand, und bekrönet sie mit der Siegeskrone der ewigen Glückseligkeit, in welcher man den Beruf durch Gottes Mund vor allen Ewigkeiten, in einem Himmelsstrahle mit einer Ewigkeit, die durch eine gekrümmte Schlange vorgestellt ist, siehet.

B. Hinter ihr folget das Predigtamt, welches durch einen ansehnlichen Mann abgebildet ist, der das wahre Wort freymüthig verkündiget, und seine Hände bereit hält, sie andern Predigern seines gleichen aufzulegen. In seiner rechten Hand ist das Merkbild der Waldenser, nehmlich das Licht auf seinem rechten Leuchter, und ein Stab, um den rechten und wahren Weg der Seligkeit zu weisen. Er hat den Holzstoß der Verfolger vor seinen Füßen, um denselben zum Zeugnisse Christi unerschrocken zu betreten; geruhig unter dem Kreuze zu predigen, und nicht ungeneigt, die Früchte von des Herrn Erndte in Ost- und

Westindien fortzupflanzen, worein er ausgesendet wird, und zu deren Aufmunterung die lsbliche Gesellschaft auch selbst, unter dem Namen des **Discipelgeldes**, Belohnungen austheilet.

**C. Das Amt der Aeltesten**, mir einem gemeinen Ehrennamen, als das **Predigamt**, benamt, nehmlich **Bischoff** oder **Aufseher**, ist hier als eine stattliche alte Frau, mit der Brust, voll des heiligen Geistes, vorgestellt. Sie ist demüthig gekleidet, und hält eine **Wage der Sitten** in ihrer einen Hand, auf welche sie ernstlich Achtung geben, hauptsächlich aber mit gutem Beyspiele vorgehen muß; sie ist frey von Parteylichkeit, Ehr- und Geldgierigkeit; in der andern Hand hält sie der **Staaten Bibel**, so wie dieselbe jährlich nachgesehen wird, und die durch so viele wackere Männer getreulich übersezt, und mit Randglossen gelehrt erkläret worden. Die **Schlüssel der Kirchenzucht** hat sie mit den andern Kirchendienern gemeinschaftlich in ihrer Macht, um die ärgerlichen Gottlosen von der Gemeinschaft der Kirche auszuschließen, und die sich bessernden Bussfertigen wieder in ihren Schooß aufzunehmen; ob dieses gleich wegen der einbrechenden Schwachheit und Parteylichkeit auf einigen Pläzen, nicht ohne Willen der Regierung geschehen darf.

**D. Die dritte** stellet uns das Amt der **Armendiener**, oder das **Diaconat** der ersten Kirche vor; welches entweder mit gleichen oder gemengten Namen, mit den beyden vorhergehenden, benennet wird; so daß in dieser Kirche so wenig Meisterschaft geübet werden darf, als von den Priestern über die Propheten, oder von den Aposteln über die siebenzig Jünger, oder vom **Petrus** oder **Paulus** über ihre Mitbrüder. Diese hält auch ihr Auge auf die Zucht, doch meistentheils der Armen, welchen sie aufwartet; für welche sie mit der einen Hand die **Allmosen** empfängt, und mit der andern austheilt. Diesen dreyen ist anbefohlen, **erstlich**, das wahre Wort zu predigen, die Taufe und das heilige Abendmahl zu bedienen; **zum andern**, die Kirchenzucht zu üben, Kranke zu trösten, Witwen und Waisen zu unterstützen; **zum dritten**, die **Friedens- und Liebestafeln** zu bedienen, die in der ersten Kirche **Agapæ** genannt wurden.

Man siehet in allen den Versammlungen, daß diese Ordnung von den Aposteln gehalten worden, weil keine Schafe ohne Hirten wohl geweidet werden können. Alle diese drey sind betagt vorgebildet, weil die jungen Kirchendiener, die voll wilden Feuers, Begierden und unbescheiden sind, allzuleicht ärgerlich leben, und in dem Kirchenrathе Zwistigkeiten sehen lassen können. Alle drey können und müssen ohne Beruf nicht geachtet werden. **Uzia** sollte darhinter vorgebildet seyn, wenn es der Plaz zugelassen hätte, welcher, da er die Bundeslade unberufen anrührte, todt geschlagen, und **Uzzia** wegen Anrührung derselben ausfällig geworden. **Christus** selbst redet auch nicht von seiner lehre, sondern von demjenigen, der ihn gesandt hat. Doch, meines Erachtens, hat es keiner Untersuchung nöthig, ob unser Beruf zuweilen durch den heiligen Geist, oder durch die schmeichelhafte Vorstellung unsers großen Verdienstes, oder, welches erschrecklicher ist, durch Geld, Gunst oder listige Ränke geschehen ist.

**E. Hinter dieser** siehet man die **umgeworfenen Bilder**, mit der zerstörten **Abgötterey**, welche dabey eingeschlichen oder eingedrungen ist; den Verfall so vieler Kapellen, welche von zusammen geschmiebeten Wunderwerken groß und fett geworden, und durch die Zeit und Aufmerksamkeit der Reformirten außer Ansehen gesetzt, ja so gar den verständigen

sten Katholiken zum Spotte geworden; welche, indem sie noch ist fliegende Fahnen von Umgängen empfangen, mehr unschuldige arme Menschen zählen, als sie von dem alten Ueberflusse ernähren können. Das ledigstehende Kloster hinter ihr hat auch seinen Beweis von der ganz nöthigen Verbesserung über diese zusammengelaufene faulen Bauchpriester und wollüstige Priesterinnen, welche Unordnungen aller Regel und Zucht über den Kopf gewachsen, weder Sprache, noch Kenntniß, noch Uebung zur Hand hielt, als die erdichteten Erzählungen des Columbanus aus dem Fegefeuer, nebst andern Wiedergekommenen, Befehrungen der Fische, Esel und wilden Thiere, ferner aufgehäuften Gespensterfragen von verschiedenen guten und bösen Geistern, verdamnten und seligen Seelen, Erscheinungen der Teufel, Gespenster und Kobolte, und zwar so grob, daß man diesen Bücherkrum ist gerne aus der Welt wünschte.

Der Müßiggang ihrer selbst, pflanzte auch solche Bettelbrocken fort; so daß man, wenn man das Kloster von Egmond bey uns zu einem Vorbilde nimmt, von dem Uebri-gen der nöthigen Verbesserung urtheilen kann. Das meiste von Nordholland lag, durch den schändlichen Müßiggang der Almosen-sammler, unbebauet, welche sich von diesem Kloster fräkten, und kaum hatte der Staat diese Güter zu nüglichen Gebräuchen verwendet, so wurden diese Faulenzler, da ihnen die Brocken des Klosters fehlten, gezwungen, die Hände zur Gewinnung der Kost zu gebrauchen, wodurch sie mit der Zeit zur wahren Nahrhaftigkeit kamen, und dieser Landschaft an allem Ueberfluß und Wohlstand verschafften.

Die Reformation, welche viel, und bey nahe das durch Menschen-sagungen aufgedrun-gene Ueberflüßige weggenommen hatte, blieb in diesem Staate wegen der feinen Kunstgriffe der Feinde und der Parteylichkeit nicht von Empörungen frey. In der Regierung der Repu-blik gelüstete es einigen hitzigen Geistern mit neuen aufgesetzten Räthselwerken der Gottes-gelehrten zu spielen. Jacob Arminius machte fünf Streitpuncte bekannt; Episco-pitus polierte das Werk; und andere vermehrten die Streitigkeiten bis zu Blutbädern in vielen Städten, und gegen eine misgebrauchte Meisterschaft der höchsten Aemter, von der aufgerichteten Republik der freyen Niederlande, welche hier Gefangennehmung, dort Ent-hauptung, anderswo Verschwörungen der Vornehmsten sehen mußte, ehe sich das Ungewit-ter legte. Hierzu ward eine Versammlung der Verständigsten aus den reformirten Rei-chen und Staaten für nöthig erachtet.

F. Diese ward der Kirchenrath der Völker, oder der Nationalsynodus ge-nannt, und wird allhier durch eine sehr achtbare und weise gottesgelehrte Frau vorgebildet. Anstatt der Bischoffsmütze, weil sie über niemand herrschen wollte; siehet man das Wapen von Dordrecht, (Hollands vorfihender Stadt,) welche zu solcher alleransehnlichsten Ver-sammlung den Platz verschaffte. Sie stellt eine genaue Betrachtung und Erwägung zwis-chen dem Willen Gottes und der Menschen Erdichtungen an, und hat ein Dreyeck mit Gottes ersten Namen, gegen ein Menschenherz, an ihrem Wagebalken; der Granatapfel, das Merkbild der brüderlichen Einigkeit, hängt ihr, als ein Juwel, um den Hals. Sie hat den hebräischen Grundtext, nebst der Apostel und Altväter Abschriften in ihrem Schooße, mit zwey Angesichtern auf einem Halse dabey, um die himmlischen und irdischen Sachen beyde wohl zu Gott und zu uns bringen; ferner hat sie ein Sieb, um das Gute von dem Bösen wohl zu scheiden, in ihrer Hand, womit sie die Spreu aus dem Korne sichtet; und ein Rad neben sich, zu einem Merkbilde, daß ihre Beschäftigung und Vorwurf die Got-tesgelahrtheit war, welche durch die Alten durch ein Rad auf das nachdrücklichste vorgestel-let worden, welches allezeit in die Höhe steigt, und nur mit dem allergeringsten Theile

die Erde berührt, damit sie nicht durch ihre Unreinigkeit und Schlamm befleckt werden möge.

In ihrem Schooße lieget der stählerne Hammer und die diamantenen Nägel der göttlichen Erwählung und Vorherbestimmung siegprangend über die Streitgierigen. Ihr Fuß stehet fest auf einem viereckigten Ecksteine, der unveränderlich und unbeweglich gegen die wilden, hitzigen und allzusehr wählenden Geister festgesetzt ist, welche sie auch in ihrem Verufe beediget. Bey ihr stehet eine Weltkugel, zu beweisen, daß sie eine Versammlung aller Völker ist, welche ihre wackersten Männer dahin abschicken.

G. Ob gleich Christi Kirche ein geistliches Reich, und nicht von dieser Welt ist, so hat dennoch die Weisheit der herrschenden Staatskunst für nützlich gehalten, die Aufsicht über die Beschlüsse und Unternehmungen ihres Kirchengebietes für sich zu behalten, um (wie Salomon, Josaphat, Hiskias und Josias selbst die Priester absetzten, wie man am Abjathar und andern gesehen hat.) auch in der Forme und Personen, nachdem es die Umstände und Noth der Zeiten erforderten, vorzusehen, zu verändern, als auch die Stöhrer der Kirchenruhe zu strafen.

Diese Macht wird das politische Commissariat genannt, und wird als die höchste Macht vorgebildet. Dieserwegen siehet man sie mit der Krone der gräflichen Würde, mit des Landes Schwerte des Rechtes prangen, und wie sie durch die festgesetzten und empfangenen Verordnungen des geistlichen Staats unterstützt wird. Ihr rathsherrlicher Purpurrock ist an jeder Schulter gezieret, mit dem Wapen von Holland zur rechten, und mit dem von Westfriesland an der linken Seite. Man siehet in ihren Händen eine Harfe des Apollo, um darmit zu beweisen, daß es Ihrer Hochmögenden Werk ist, gute Harmonie oder Uebereinstimmung zu erhalten, und durch ihr Ansehen die entstehenden Irrungen bezulegen. Nachdem sie den falschen Wegweiserstab, der schlangenweise gebogen ist, durch ihre Hand zerbrochen hat, so siehet man auch zu diesem Ende das Diebslaternchen mit seinem falschen Lichte unter ihrem Fuße, um heimlich zu überschleichen, für die einschleichenden losen Ketzereyen, deren aufkeimende Saat sie durch ihre Weisheit erstickt.

So frey gleichwohl die reformirte Kirche von grober Meisterschaft und Macht der Oberpriester bleibet, denn sonst würde Synodaldecret, oder Pontificaldecret nur dem Namen nach unterschieden seyn; so läßt sie auch eine räumliche Bahne der Uebung für wackere Männer; gleichwie uns Gott selbst in seinem heiligen Worte vorgehet, und kaum die übereinstimmenden Zeugnisse von der nothwendigen Erkenntniß Gottes, Christi Menschwerdung, Leiden, Auferstehung, dem heiligen Geiste, der Herrlichkeit u. s. w. läßt, und dagegen wiederum eine unerschöpfliche See von Verborgeneiten, woraus täglich neue Wahrheiten, Zusammenhänge, Aneinanderkettungen und Anwendungen aufquellen, in welchen wackere Männer ihre Uebungen finden können.

H. Zwo Schwestern sind hier beygefüget, wovon die eifrige Begierde die eine nach dem großen Gisbert Voetius, diesem sehr gelehrten Mann, genannt hat. Diese ist durch ein bleiches und verfallenes Angesicht und niedergeschlagenen sehr sittsamen Augen vorgebildet, mit einer schwarzen Kappe über ihr Haupt bedeckt, und hat in ihrem Busen ein girrend Täubchen des reinen Geistes, der zu Gott seufzet. Sie trägt den Pfeiler der Tugend längst eines engen Fußsteiges auf ihrem Rücken, und hält einen Zügel gegen alle Anreizungen des Fleisches in ihrer Hand, und das Gesetzbuch bey sich, dessen Gebotthen sie strenge nachfolget, mit dem Lobe, daß sie die Sitten kräftig lehret und auf des Herrn Wege bringet, wovon sie den Wegweiserstab in der Hand hält.

I. Eine hellere Schönheit, die auch von den Parteylingen, nach dem Namen des tiefgelehrten und Gottesgelahrtheits kundigen Johannes Coccejus, genannt worden. Diese ist mehr aufgepußt, ob gleich nicht außer der Sittsamkeit ihres Kirchendienstes, sie pranget um ihr Haupt mit sieben Glanzreifen, als so viel Abtheilungen, welche sie zur Gemächlichkeit in den heiligen Beschäftigungen gefunden hat, um dem Gedächtnisse in seiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen; weil die heiligen Blätter mit dieser Zahl, in so vielen auf einander zielenden Merkbildern spielen; ohne daß sie ihre Schwester zu dieser Zahl verbindet, bloß in der Meynung, es solle dieses desto gemächlicher zu ihrer Klarheit dienen. Sie hat eine Probe von ihrer Uebung in ihren Händen, und zeigt den Zusammenhang der Vorbilder des alten Bundes, mit den Erfüllungen in dem neuen. Sie kettet also die aufgerichtete eiserne Schlange in der Wüsten an das Kreuzholz des Heilandes, und wendet dieselben Kräfte auf alle gleichkommende Vorbilder auf das Leiden und die Herrlichkeit ihres Seligmachers.

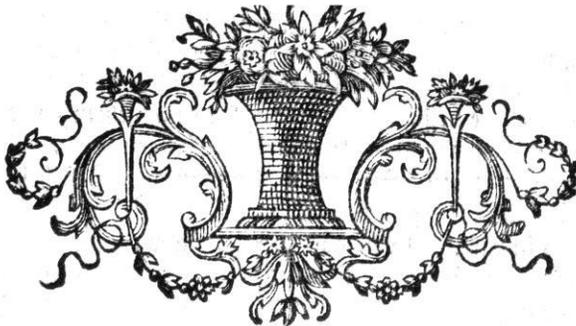
Sie hat einen Zirkel auf ihrem Kopfe, das Merkbild der Theorie, oder der betrachtenden Gottesgelehrsamkeit, ob man gleich diese weder ihrer Schwester, noch ihr die übelnde abprechen kann. Sie ist in den Nachforschungen der Merk- und Vorbilder Daniels, Ezechiels und ihren andern prophetischen Schreckthieren beständig beschäftigt, und hat das Buch der Offenbarungen offen vor sich, deren sieben Siegel aufgebrochen sind, und verabsäumt nicht, die Alterthümer zu untersuchen. Diesermegen hat sie ein Faß der Alten voller Münzen und anderer Merkbilder bey sich, mit syrischen, chaldäischen, ägyptischen und griechischen Alterthümern, welche zur Aufhellung der Wahrheit dienen, und uns in den göttlichen Geschichten nachgelassen worden. Allein hauptsächlich gehet sie in die Felder Canaans grasen, sie durchwandert die Wüsten rund um den Berg Sinai, und erlustiget sich in dem Tempelbaue, wo sie täglich neuere Gedanken aus der Stifftshütte in der Wüsten, und den übereinstimmenden Bauzierrathen Salomons und Ezechiels findet, und eine stille Betrachtung der verborgenen Wunder darbietet. Und also vollendet sie ihren gottesfürchtigen Lauf mit Psalmsingen und prophetischen Erklärungen, und beyde dienen zur glücklichen Erbauung des Reiches Gottes in ihrer und anderer Seelen.

Man findet Klagen bey den ersten Glaubensverbesserern der verfallenen Kirche, wegen der Abweichungen einiger ihrer Gehülfen von der einfältigen Verkündigung des Wortes Gottes zu der gekünstelten griechischen und lateinischen Weisheit; daß so gar einige darunter waren, welche die heilige Schrift derselben nachsetzten, und sich nicht scheueten, den Kern derselben aus der heidnischen Nachlassenschaft herzuholen. Da dieß zur Unzeit gebraucht wurde, richtete es viel Böses an, weil bereits alle Wahrheit und Vernunft durch Sophistery und Schulfüchery verbannet waren. Diesen desto besser entgegen zu gehen, versiel man auch in ein Uebel von harten Ausdrücken, Schimpf- und Schändworten des Pöbels, und andern unwürdigen Mischmasch unter Gottes heilige Aussprüche.

Also waren (wie meistentheils geschiehet,) die groben Geister, die Obersten des Kriegsvolks und des Pöbels, mit diesen groben allzu verständlichen, parteyischen und wilden Ausdrücken gleich in Bereitschaft; aber die angelegten Uebungen, das reiche Gedächtniß, die schönen Plätze so vieler griechischen, lateinischen, arabischen und hebräischen Blumen in einigen überfließend löblich. Diese meyneten, daß ihr Licht, welches feiner, als anderer ihres, auch andere überstrahlen müsse. Auch hatte man sich augenblicklich an der wahren einfäl-

einfältigen Speise aus Gottes Wort satt gegessen, und die Wählsucht ließ so gar die Neulinge darauf denken, diese ausgesuchten Säckelchen als Perlen auf der einfältigen Christen Schleyer zu brämen. Darmit giengen die schnellen Federn und wohlredenden Zungen in ihrem Baue fort, und das wahre feine Gold ward mit diesem Flittergolde so überdeckt, daß man Schalen für Kern nahm, und Blätter für Früchte pflückte.

Dieser Stolz der Gelehrten kann nicht fehlen; sie müssen irren, wenn sie übermäßig weise seyn wollen. Auch empören sich unruhige Köpfe leichtlich wider die Gewohnheit. Es ist ihnen zu geringe und beschwerlich, mit andern zugleich einen rechten Pfad zu halten; hier klettern sie über Hügel; dort springen sie über Gruben; und da sie etwas voraus laufen, erheben sie sich gegen die Einfältigen, bis sie hier oder dort straucheln, oder in Abgründe stürzen. Ihr eigen Besserwissen ist nicht in ihren Studierstuben, nicht in den hohen Schulen zu halten; ihr Wissen ist nichts, wenn sie nicht andere sehen lassen, daß sie es besser wissen. Schreiben, Drucken, Kirche und Staat zu beunruhigen ist die Frucht; von solchen kommt ein kleiner nichts bedeutender Zwist. Der nachfolgende Lehrling machet ihn mit der Zeit zu einem Hauptunterschiede. Und also gehet man von einander ab, als zwo von einander liegende Queerlinien, ohne Herstellung oder Linderung der Trennung. Solches wegzunehmen ist päpstlich, und wird Gewissenszwang; aber sich dieser guten Kirchen- und Staatsverordnung zu unterwerfen, ein nützlicher Saamen, woraus die Gelehrten einander üben, und zu mehrerm Fleiße im Besten anfrischen. Diese Schwester setze man dieser eingezogenen, tugendhaften und gottesfürchtigen Jungfer an die Seite.









## Das LXII Cap.

### Von verschiedenen vermeyntlichen und dem wahren Himmel.



ie menschliche Schwachheit kommt nirgends überzeugender an den Tag, als in den Verschiedenheiten der Gottesdienste. Zuweilen steigt sie so hoch, daß sie behauptet, es wären die Himmelskreise, das blaue Gewölbe mit so vielen funkelnden Fackeln, was in der See und auf dem Lande ist, auch was in den reichen Eingeweiden der Natur verschlossen wird, ihrentwegen, und zwar wegen ihrer bloß allein, erschaffen worden. Und so aufgeblasen bildet sich der Mensch auch seinen Lohn für seine Pflicht so hoch ein, daß er wenigstens den Göttern gleich seyn will, und träumet deswegen von wunderbaren Glückseligkeiten; welche ein jeder nach seiner Landesart, Neigung und Erkenntniß erdichtet hat, und von den meisten, vorzugsweise, Himmel genannt worden, als das nächste an den Ausdehnungen, welchen sich die Menschen für den Platz ihrer göttlichen Wohnstadt und Throns vorgebildet haben. Sie müssen uns also Himmel und Hölle durch Merkbilder abschildern; denn wenn sich auch die geheiligten Männer selbst davon zu reden unternahmen, so schossen sie in den Ausdrückungen zu kurz, und beschloffen mit den Worten: **Daß es niemals ein Auge gesehen, noch ein Ohr gehöret habe, und daß es niemals in eines Menschen Herz gekommen sey.**

Die Gottheit, deren Verordnung unveränderlich wohl wirkt, hat gewollt, daß sein Geschöpfe Vernunft hätte, und darum den Willen gebrauchen sollte, um diesen zum Besten anzuwenden. Dieserwegen ist allen Völkern von Natur eine Furcht vor demjenigen, was der Wille Böses thut, und eine Hoffnung wegen desjenigen eingefloßt, was derselbe Gutes thut. Diese Belohnung auf der Welt zu haben, war zu wenig, große Tugenden zu gebühren, oder große Missethaten zu verhindern; weil auch einige Dinge für das Recht als unerforschlich angesehen werden müssen, als Meineid, Giftmischung und dergleichen. Darum hielt es die Vernunft für dienlicher, die Strafe so wohl, als die Belohnung zu verewigen. Das seligmachende Wort, welches den Auserwählten allein zum Balsam geworden, ist bey den Juden, Heiden und Türken vorbegegangen, hat aber

dennoch, außer bey den Sadducäern und Samaritanern, einen Eindruck von Himmel und Hölle gelassen. Derselben Verschiedenheiten hier mit Merkbildern vorgestellt sind.

A. Man siehet hier eine hündische, verächtliche Unflätherey, laß und faul, vor des Diogenes Fasse lauren. Der Kopf ist breit, mit borstigen Haaren und Barte, und bereit gegen jedermann seine Galle auszuspuehen. Ein Kettenhund, der jedermann mit Bellen und Beißen anfällt, stehet bey ihm. Seinen Stock, der sein ganzer Hausrath ist, hält er in seiner groben Hand; und hat aus Verächtung gegen alles, was Mode ist, ein altes Netz, aus Hochmuth, um seine Haut. Dieß Netz stinket vor Unfläthe; und er spuehet allen wohlgekleideten Menschen, ohne Verschonen, ins Angesicht. Dieß ist dieser ihre größte Glückseligkeit, welche sie zuweilen theuer kaufen, aber mehrentheils in geheim ziemlich mäßigen, indem sie unter der Hand, wie Diogenes, ein Gläschen des besten Weins, Balsambüchsen, Hurengemälde, in ihren Fässern, oder Zellen haben. Sie verstellen sich, als wenn sie Curiusse wären, halten aber Bacchusfeste.

B. Von geschickterer Art ist ein Himmel der Epicuristen, welche auf der Ruhe und einer gewissen Erkenntniß des begriffenen Weltgebäudes bestehet, so, daß alles aus einer gewissen wirkenden Ursache entstehet, wird, und ist, auch so gar der Mensch selbst; daß eine Ordnung aus der niedrigen Schwefelhige des Abgrunds aufsteiget, und durch ihre Dünste und Ausdämpfung die Sterne, die Sonne und den Mond selbst ernähret, welche wiederum zur Unterhaltung ihre lebendigmachende Strahlen auf das Niedrige ausfließen lassen; daß solches eine für allemal festgesetzte göttliche Ordnung ist, und daß die Gottheit nunmehr ruhet, so wie er auch selbst in allen Fällen ungekränkt thut, und den Baum des Verhängnisses in der Hand hält, welches die unterirdischen und überhimmlischen Kräfte selbst zwinget. In seiner Hand hat er deswegen des Jupyns Blize an das Schicksal gekettet, und in seinem geruhigen Schooße den stählernen Hammer und die diamantenen Nägel der Vorherbestimmung.

Da er die Welt, welche er in der Hand hat, in ihrem Innersten siehet, und die Austheilung des Glücks außer ihren Schranken sezet, so findet er seinen Himmel in der geruhigen Uebergebung seiner selbst an die Sachen. Sein Herz mit Flügeln flieget frey in seinem Busen, und ist himmelwärts gerichtet. Er bedienet sich der guten Gelegenheiten, hält sich bey den Bösen stille, bedienet die ihm anvertrauten Aemter und Posten wohl, verderbt den Mischmasch der Welt nicht, er läßt Schlemmen, Schachern, Eigennuß und dumme Dünkelweisheit ihren Gang gehen, und siehet demjenigen durch die Finger, was nur übersehen werden kann. Eine Flasche und Schröpfseifen in seinem Schooße zeigen seine heruntergehende Begierde, die eine gegen die Mahlzeiten, und die andere gegen die Badstuben. Er lieget auf einem Tischbette mit einem Myrrthenkränzchen um den Kopf; und hält sich selbst für wohl, manierlich und gefällig gekleidet; und ist unbekümmert, was hier, oder auch was nach diesem geschehen soll. In dieser geruhigen Stille hat er seinen Himmel.

C. Der Stoiker Himmel ist eine Unbeweglichkeit in herzhafter Unempfindlichkeit, welche von Kindes Beinen an angewöhnet, und durch Uebung und eine strenge Gewohnheit unspürbar geworden, so gar, daß sie kaum Martern, Krankheiten, Hitze oder Kälte fület;

fühlet; er hält sein Gemüthe für viel zu edel, als daß es in seiner Seele die Pein des Körpers fühlen sollte; und verbeißt seine Schmerzen, mit Verachtung von Kronen und Zeptern, Reichthümern und Schätzen, die er unter die Füße tritt; er liebet die Arbeit, und führet eine kupferne Scheibe von dem Ringeplage, mit Hercules Keulen in seiner Hand, und bildet alles Stolze und Heldenwerk vor, er hat die Kränze der olympischen Spiele um sein Haupt, und die Löwenhaut um seinen Hals, den Pfeiler der Tugend aber träget er auf dem Rücken. Herrlicher Himmel! das war ein Spiel im Ernste; allein von dieser Gattung so wohl, als den andern, sehen wir unter den Pfaffen, Orden, Sectiren, und dergleichen sehr viele, welche ganz anders scheinen und lehren, als sie leben.

D. Hier folget der Himmel der Heerführer, welche die Welt mit ihren wilden Kriegsleuten überschwemmeten, und diese Ehre in die Verheerung und Verwüstung der Länder und Städte setzten. Da stehet die blutige Ehre mit goldenen Lorbeern und schwankenden Federbüscheln auf dem Helme, in ihrem Himmel; welcher die aufgerichteten Triumphzeichen ihrer Siege, mit Burg- und Schiffskronen bereichert; Cäsars Bildniß, zum Danke, daß er die Republik überwältiget, die Freyheit geschändet, und so viel Blut der großen Bürger vergossen hat. Ein Stern, darein er nach der Schmeichler Sprache verändert worden, auf der Brust, sticht ihnen in die Augen; und er hält den Adler auf seiner Erdkugel bereit, um aus seinem Holzstoße aufzufliegen und ihn zu vergöttern, das ist sein Himmel, in Kupferstichen, Schriften und Bildern zu leben.

E. Einer der allerstaatskundigsten Himmel ist der Tapuyers, Canibalen, und mehr Westindianer ihrer, welche ihren Himmel in das Leiden durch ihre Feinde setzen; je grimmiger sie von ihren Feinden zerhackt und zerkerbet werden, mit desto mehr Ehre und Pracht stehen sie in der andern Welt auf, welches ihr Himmel ist. Sie speyen alle Schmähungen, auch erdichtete, gegen ihre Feinde aus, um sie zu verbittern, und zur Grausamkeit zu reizen; und schreyen, daß sie ihre Väter gefressen, ihre Schwestern geschändet, und ihre Kinder zerrissen haben, um durch Messer und Feuer geschunden und gebraten umzukommen; damit sie dann als Incos, Inguas, oder Fürsten wieder aufstehen mögen. Dieser Himmel machet sie verwegen, ja begierig auf diejenige Drangsale, vor welchen sich andere als abscheulich fürchten sollten.

F. Nächst darbey siehet man den Himmel der Dichter, welche die besten Reisebeschreiber von dem Lande sind, das man die elisäischen Felder nennet, ein Name, der von der Entbindung von allem genommen ist; allwo man dem Leben herrliche und wollüstige Bequemlichkeit von schönen Ländern, Springbrunnen, Wasserflüssen, lieblichen Hügeln und angenehmen Thälern, schöne Früchte, liebenswürdige Geschöpfe, von mancherley Art genießet, welche singend, springend, zitschernd und hüppelnd, von allen Sorgen los und unbekümmert seine Ohren und Augen umgeben.

G. Hierbey ist der Berg Olympus erdichtet, auf welchem die Götter banketierten. Sie hatten den Pic von Canarien gekannt, und daraus einen Himmel von dreyen Ver-

tiefungen gemacht. Hier rund herum schwärmen die pythagorischen Seelen in ihrer Verwandlungs- Seelenwanderungs- oder Veränderungszeit. Diese hatten ihren Himmel in einer glücklichen Veränderung, nach ihrem vollbrachten Leben, verdienet, und nicht durch eine gewisse Verwandlung, als Püppchen, Würmchen, Eulen und Eyer, wie man in den blutlosen Thierchen findet.

H. Zur Seite kömmt Hercules mit seiner Löwenhaut und Keule in der Helden Himmel herauf gestiegen. Nachdem er seine schweren Arbeiten vollbracht, und zugleich seine Sterblichkeit abgelegt hat, so nimmt er seinen Sitz unter den Göttern. Diese Ehre ward selten jemanden zu theile, aber wohl nach der Hölle, als zuweilen dem Theseus, Aeacus, u. a. m. Dennoch kam dann und wann ein Liebling Jupiters, oder eines andern Gottes, noch zu einem Plage auf der Himmelskugel. Der Bär und andere sind also darzu gekommen, und die etwas höher geachteten in den Thierkreis.

I. Die von Canada haben nach diesem Leisten zugeschnitten, und ihren Himmel in eine Bewohnung der Sterne gesetzt. Je herrlicher sie in Feldschlachten waren, um so viel schimmernder wurden sie an einer andern Gegend.

K. Der türkische und persianische Himmel ist, nach Mahomers Alcoran, ein Zusammenfluß von allen Ergötzlichkeiten und Wollüsten, schönen Frauen, Kindern, Pferden, Speisen und Betten, Pracht und Prangen der Juwelen, und allem, was vorzüglich, ausnehmend und angenehm ist, mit einigen Dingen von fremden Bildersprachen, welche bey uns (vermuthlich auch beyh Mahomer) unbekannt sind, von Kameelen, scharfen Brücken, Engelsflügeln und andern.

L. Dann kömmt uns der Himmel der wahren Gläubigen vor, nemlich der Uebergang und die Ruhe der Seelen der Auserwählten in die ewige Glückseligkeit, die durch eine reine Jungfer in langen weißen Kleidern vorgebildet wird, und welche von allen ihren Makeln und Flecken in dem Blute ihres Heilandes, Erlösers und Bräutigams gewaschen ist. Sie hat ihr reines Herz, und ihre reinen Hände nach dem Lamme Gottes ausgestreckt, zu welchem alle ihre Lust, Ruhe, Seyn und Wohlseyn gerichtet ist. Sie hat alle leichtgläubigkeiten, die Träumerey von so vielerley Gestalten der Engel, Erzengel, Chören, ingleichen die Grillen der Baukunst in so viel Himmel abgelegt, indem sie wohl weiß, daß sich zu dem Geiste der Geister nur allein geistlich genähert wird, und daß alle Gestalten, Formen und Handwerke für das Unendliche nichts sind, so denket sie an keine andere Stadt, als das

M. Neue Jerusalem; allein, nicht um daselbst Straßen von Perlen, Thore von Diamanten, oder weltliche Pracht zu finden; und sie wird, (da sie mit dem Geoffenbarten zufrieden ist, welchem sie in einem niedrigen Geiste, mit beständiger Furcht Gottes und Verlangen, aufgelöst zu werden, nachgeforschet hat,) nunmehr darein aufgenommen und mit einer Sternenkronen verherrlicht. Doch weil man die wunderbare Herrlichkeit solcher Veränderung weder begreifen, noch ausdrücken kann, so stehet ihr Haupt in den Wolken eingebrückt. Die Zeiten sind erfüllt; die Verfolgungen und Streite, die sie zu leiden, oder

zu fürchten hatte, haben ein Ende; die sieben Siegel sind durch das Lamm erbrochen, welches ist sein Siegesgepränge in den Ewigkeiten der Ewigkeiten, mit dieser glückseligen Braut, seiner Kirche, seiner Geliebten, seinem Augapfel hält, die ihm von Gott seinem Vater vor allen Ewigkeiten geschenkt worden.

Sie hat sich auch von aller irdischen, weltlichen und fleischlichen Betrachtung frey gemacht, welche ihr Auge oder Herz verführen könnte; als wie einige von ihren nächsten Freunden, die eine tausendjährige Regierung im Kopfe haben. Dieser Stein des Anstosses hat manche zum Fallen gebracht. Die Jünger Christi hatten beständig eine weltliche Herrschaft im Kopfe; die Juden sahen keinen Messias in Christo, weil keine Kriegsmacht, Glanz, noch Pracht dabey war; die ersten Apostel sind nicht alle von dieser Einbildung frey gewesen; allein zur Zeit der Glaubensverbesserung, hat man erschreckliche Werke dieser Herrschsucht, bald von nackenden Herumläufern, bald von Wiedertäufern und Ausgesendeten des münsterischen Zebaoth gesehen; und in England durch die mörderischen Ueberfälle solcher Begeisterten, welche das Reich Christi hier anfangen wollten, aber in dem Blute aller, die ihnen vorkamen, Teufel und keine Menschen waren; welche, so bald ihr verrücktes Gehirn etwas entworfen hatte, solches den Einfältigen für Gottes Offenbarungen aufdrangen, sie zu ihren tolln Unternehmungen aufhetzten, und ins Verderben stürzten.

Zhörchte Herzen sind als durch einen Sturmwind verführet worden. Man hat dergleichen an allen Enden, unter den Holländern den Johann von Leiden, David Jorisz, und andere mehr so wohl, als unter den Westphälern den Krechting, Knipperdolling, und mehr andere gefunden. Sie erkennen die Ewigkeit und alles Geistliche, allein gleichwohl lieget ihnen die Regiersucht in dem Gehirne, welche sie bald sehen lassen, wenn sie in ihren Meynungen gehöret werden.

N. Es ist noch ein anderer Himmel unter den wahren Gläubigen, nemlich der Himmel auf Erden, oder das Reich Gottes in der Seele. Dieß ist eine durch die Vernunft gewirkte, und in den heiligen Schrifften gegründete Gestalt in dem Gemüthe; welche erstlich gewiß weiß, daß Gott seinen ewigen Rathschluß unveränderlich ausführt; sie hat die allgeraueste Kenntniß auch von den äußersten Kleinigkeiten, als den Härchen auf des Menschen Haupte, dem Werth der Fliegen, und dergleichen. Die vorher versprochenen Wohlthaten werden so gar durch den Zusammenfluß der geringsten Wasserblasen, Augenblicke und Fäserchen, und die Strafen seiner Gerechtigkeit durch Frösche, Mäuse, Moder, Asche und Staub ausgeführt.

Dieses, welches in den heiligen Geschichten so gesehen wird, und die Erfüllung des vorhergesagten durch der Propheten, Apostel und des Heilandes Mund, nebst dem übereinstimmenden Zusammenhange der Anwendungen, machen in dem Herzen der Auserwählten solchen Himmel, welcher als ein lachender und fröhlicher Mann vorgebildet ist, der sein Schicksal von Gott mit offenen Armen annimmt. Ist solches zu einem Dorne für das Fleisch, so ist es sein Himmel, durch Gottes Züchtigung gereiniget zu werden; ist es zu seinem Vergnügen, so nimmt er es zu seinem Himmel, als einen Vorschmack der Gnade

Gottes; er sitzt von der Strafe des Gesetzes entbunden, und trägt seinen Erlassungsbrief allenthalben bey sich, nemlich Christi Kreuz, der alles für ihn vergnügt hat, und ihm hier deswegen bereits den Himmel in seiner Seele schenket, bis die Fülle seiner Ewigkeit erscheint; da er seinen Gott klärer erkennen, und diejenigen Wahrheiten begreifen soll, welche die auserwählten Gefäße Gottes noch nicht verstanden zu haben, sich beklaget haben, und den wahren Himmel darein setzen, mit Gott, in Gott, und bey Gott ewig zu seyn.

Die Welt, welche weit unter ihm, und so viel als verschmähet ist, dienet ihm weiter zu nichts, als zu seiner Herberge, welche er zu verlassen bereit ist, so bald als ihn die Gottheit auffordert, in sein wahres Vaterland zu kommen. Er bekümmert sich weder um die Drangseligkeiten derselben, um sie als ein Heraclitus zu beweinen, noch um die Thorheiten, um sie mit einem Democritus beständig zu belachen.

O. Endlich kömmt das tausendjährige Reich. Dieser Stein des Anstoszes und der Strauchelung für so viele, allwo fromme Männer, auch so gar Hochgelahrte in einer neuen Welt tausend Jahre mit Christo zu herrschen, und alles zu richten und zu verwalten meynten; warum hier Jesus Christus in dem Fleische vorgestellt wird, mit seinem Schwerdte zu einem Zepter, und seiner Dornenkrone, nebst seiner Siegesfahne über den Gog und Magog, den Antichrist, den alten Drachen, u. s. w. Die Weltkugel mit dem M. der tausend Jahre ist unter seiner Hand; und ein Aeltester, um mit ihm zu herrschen, sitzt auf einem Richterstuhle an seiner Seite.



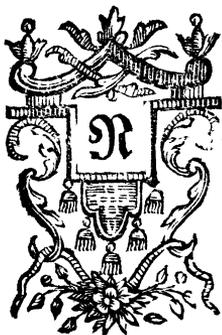






# Das LXIII Capitel.

## Anwendung.



nachdem wir die Merkbilder, der Hieroglyphen der alten Heiden, nebst einigen jüdischen und römischen, mit einem Verlaufe der Gottesdienste, in dem Fortgange der verschiedenen Jahrhunderte, bis auf unsere Zeit, abgehandelt haben, so halte ich es nicht für undienlich, die Gegeneinanderhaltung der ausgedienten so wohl als der falschen Gottesdienste gegen die wahre seligmachende Lehre, und darauf folgende ewige Glückseligkeit, zum Beschlusse des Werkes vorzustellen.

A. Man siehet also hier die drey Orden der so genannten Weisen, (Magi;) erstlich die Beobachtung der Himmelszeichen und Lichter, durch einen Aethiopier vorgestellt, welcher, als ein Nachkomme Chams, von dem wahren Lichte entfernt geblieben, und die durch das unendliche Wesen geschaffene, und aus seinem ewigen Lichte ausgeflossene wirkende Lichter, in ihrem laufe wahrnimmt. Er spüret mit seinen hellen Seeröhren den Irsternen nach, um desto mehr zu irren, und dieselben den Menschen nebst ihren Gebiethern der Sonne und dem Monden für den göttlichen Rath anzupreisen. Er träget auf seinem krausen Kopfe den Adler, welcher wegen seines hohen Fluges und scharfen Auges, der Sage nach, in die Sonne soll sehen können. Das catumene Kleid, das seine verbrannte Haut bedeckt, ist voller Sterne und Zeichen bemalt. Er mißt mit einem Zirkel in der andern Hand die neun beweglichen Himmel des *Narchiles*, mit den Wirbeln, den querlaufenden und gegenlaufenden Linien des *Sipparchus* und des *Thabit*; und suchet eine zweyte Bewegung, und die neunte auf neun und vierzig Jahre, und eine dritte in der achten fest zu setzen; die Bewegung auf sieben tausend Jahre genannt, u. s. w.

Er ist, nach der Verschiedenheit der Sternbeobachter in seinen vergötterten Sternen zweifelhaftig, welche er höher oder niedriger setzen soll, was er von der zehnten Bewegung sagen soll, die mit ihren Ruzeln holkuglich fort rollet, und alle vier und zwanzig Stunden von und zu ihrem Puncte lauft. Er verschiebt also diese Planeten öfters in seiner Unge-  
wissetheit, und krigelet unterdessen seine Pergamentsblätter mit Linien und Zeichen voll. An seiner Seite stehet das Wunderwerk des Verstandes, eine Erfindung, welche Gottes sicht-  
barem

barem Weltbaue sehr nachäffet, von Kunstwerke in einem Glase verschlossen; so wie man ehimals vom **Alomax** gesagt, aber viel sicherer vom **Drebbel** aus **Alfmar** sagen kann, welcher dem Könige von Großbritannien, **Jacobus**, ein solches Werk überschickte, das selbst Schnee, Regen und Wind in seiner gläsernen Kugel machte. Dennoch sind wir diesen Aethiopiern, Chaldäern, Aegyptiern und Griechen besonders verpflichtet, daß sie die Sternkunde so weit besorget, erforschet und nachgelassen haben, daß man auf ihrer Spur, nach verbesserten Irrthümern, zu einer ziemlich schönen Erkenntniß gelanget zu seyn scheint. Unser Dank verbindet uns, ihre arabischen und andere Kunstwörter zu behalten, und ihre Zeichen, wegen der Leichtigkeit sie zu merken, und ihre Bilder in den Sternen, als ein Kunstmittel des Gedächtnisses nicht zu verändern.

Demn wenn wir ist von den **Bären**, dem **Haar der Berenice**, dem **Orion**, dem **Wallfische**, und andern bekannten Bildern abgiengen, oder **Zenith**, **Zodiacus**, oder dergleichen ins Deutsche übersehten, so würden wir unsern und anderer Verstand leichter verwirren, als daß wir ihm aufhelfen sollten. Die Männer welche diese Merkbilder lehren, sind von dreyerley Eigenschaften, **Philosophen**, **Propheten** und **Priester**. Der andere Theil stehet hier an dem Vorgrund, und ist

**B. Die heidnische Prophezeiung**, ein Bild mit zween Köpfen, beyde mit der **Isis** Kopffschleyer bedeckt, davon das eine genaue Achtung auf die vergangenen Geschichte giebt, welche unter ihr aufbewahrt wurden, um nach demselben einen gleichen Ausschlag in neuen Vorfällen vorher zu sagen; das andere, um den Beängstigten den Zustand der Sachen künstlich heraus zu locken, welche sie zwingen, zu dem Seher oder Propheten Zuflucht zu nehmen. Er schreyet ihnen entweder schwere Drohungen zu, oder schmeichelt ihnen mit großem Glücke, welches sie aus der glücklichen Stellung der Sterne zu erwarten haben, und ist mit einem kupfernen Horne an der Stirne versehen, wie man bey **Ab** in Gottes Worte findet. Die ägyptische Drakelstragerey kann man durch ebendenselben wohl vorstellen.

Dieser Prophet läßt seinen Rathfragenden ein Täfelchen sehen, worauf seine **Gottheits Seris** Sonne, und **Isis** Mondskraft vorgestellt ist, oben mit einer Kugel in den obersten Pfoten eines **Goldtäfers**, durch welche eine Orter kriechet, welche das Feuer und Kräfte des Himmels regiert, um in die Erdkugel, welche in den untersten Pfoten gehalten wird, einzustießen, und dagegen einen **Cynocephalus**, den ersten Bedienten der zweo gerühmten Gottheiten mit zween Schlägen, für die ausgetheilten Lebenskräfte, in seinen Händen hält, und mit wunderlichen Gebärden von oben allerley Drangsale drohet, in so fern sie nicht durch die **Nizithra**, die vermittelnde Gottheit, den **Agathodämon**, den er hinter dem ersten Täfelchen zum Troste hält, abgewendet werden. Er ist mit einem Fuchsbalge umhangen, und läßt seine leeren Säcke, als wenn sie nicht seine, sondern seinen vermittelnden Göttern gehörten, offen stehen, die Schätze und Geschenke zu empfangen.

**C. Der beängstigte Frager.** Dieser läßt als eine dumme Frau, mit **Efelsohren** an ihrem Kopfe, die Furcht, welche sie nach diesem Pfaffentrost jaget, durch das **Caninchen** sehen, das sie in ihrem Arme trägt.

**D. Die Verwunderung**, die Tochter der Unwissenheit, welche so schüchtern bey ihr stehet, ist niemals von Neugierigkeit entfernt; weswegen man die Hörner eines jungen **Rehes**

**Rehes** auf ihrem Haupte siehet, und einen Maulwurf in dem Busen. Mit ihren Händen machet sie entzückende Gebeyrden, von dem was sie höret, und zu sehen träumet. Dieserwegen findet man sie hier mit einem schwarzen Nachtkleide bedeckt. An der andern Seite der Rathfrageren siehet man

**E. Den Aberglauben, ihre Mutter, mit gefallenen Händen bitten, daß der Priester für sie bethen und opfern wolle.** Ein Chorkleid bedeckt ihren Leib und das Haupt. Und dieß war alles, was das verblendete Volk unter den Heiden hatte. Allein hätte es Gott in vorigen Zeiten gefallen, wie es seiner Gnade, nach den gnädigen Vorhersagungen belieben wird, die Fülle der Heiden und Juden in seine Erndte zu ziehen, so würde dieser naturkundige Himmelsbeschauer sehen, daß seine Gottheit, die Sonne, mit so unendlich vielen und aus ihrer Eigenschaft fließenden Namen, so verschiedene Götter, als sein gleichfalls nicht minder namenreicher Mond, beyde dem Untergange unterworfen wären, und daß der ewige Gott, der Sonne, als mit einem schwarzen härnen Kleide, ihre Kraft und Strahlen entziehen, und den Mond dunkel und blutroth werden lassen könnte; daß die schönen Götter, die Irrsterne, welche so viel göttliche Personen gespielt haben, dann warlich irren und aus ihrem Laufe herunter fallen müßten, und daß dieser Himmel, worein er Paläste so vieler Götter setzte, und wo sie so viele kräftige Zusammenkünfte hielten, wenn sie alles nach ihrem Laufe laufen ließen, entweder in einander als ein Buch zusammen gerollt, und die Erde entweder Nichts, oder Neu werden würde. Die dritte

**F. Das heidnische Priestertum, von vielen Gattungen, entweder Thier- und Vögel- oder Menschenschlächter, oder Selbstmörder.** Man siehet darauf die Opfersteine, und alle indianische, äthiopische, arabische und magische Merkwürdiger auf einer Höhe zusammen gestapelt; eine Rundung in eine größere eingeschlossen, für Himmel und Erde. Einen Feuerstrahl mit einer Wasser- und Erdkugel in seinem Mittelpuncte, für den Sonnenlauf und Kraft auf die Welt; eine dunkle Kugel für die Hälfte der Welt, und den Mond mit der Nacht; dann eine Kugel mit einem Kreuze, die den Himmel und seine Abtheilungen, von Osten, Süden, Westen und Norden vorstellte; eine Kugel mit einem Wasserstriche unter sich, um das Schwimmen der Erde in den Wassern, u. s. w. vorzustellen. Auf diesen Opfersteinen liegen Stiere, Ziegen, Schafe und Lämmer zu verbrennen. Dabey stehet eine Oberpriesterschaft in ihrem Gewande, wie bey den Römern; ein scythischer Pfaffe, oder einer der Drayden, der die Feinde schlachtet; ein arabischer, der dem Moloch ihr Kind zum verbrennen überreicht. Zur rechten Seite

**G. Ein Bels Priester, aus den Chaldaern, der seinen Leib allenthalben zerschneidet, und zerkerbet, und ein**

**H. Syrischer Gallus, oder junger Pfaffe, der sich selbst entmannet.** Diese, wenn sie zu dem wahren Gott bekehrt gewesen, würden solche unmensliche Mißhandlungen nicht zu unserm Andenken nachgelassen, sondern in dem einmal geschlachteten Opfer des einzigen Heilandes alle Vergebung gesucht und gefunden haben. Die Propheten und Seher unter ihnen würden nicht erlaubt haben, Mittler zu erkennen, zu glauben und anzubethen, um den erzürnten Gott zu versöhnen, sondern alle Feindschaft Gottes gestillet haben; und würden die Völker, mit einem lieblichen und sanften Joche, ganz anders, als ihre Grillen-

und Gebehrden-volle Dienstbarkeit, aus einem stillen Leben zu dem ewigen glückseligen Leben haben übergehen lassen.

Der Jude soll in dem herrlichen Siegesgepränge Christi mit seiner Kirche sehen, was ihn für eine verstockte Blindheit verhärtet hat, um nicht aus der

**I. Arche des Noah, dem Regenbogen, der aufgerichteten Schlange, der Bundeslade, und so vielen bezeichnenden Kräften in der Stiftshütte, den Messias zu seiner Zeit zu finden, die Strahlen der Herrlichkeit von Gottes Einwohnung in der Bundeslade, seines Vorganges bey Nacht in einer Feuer- und bey Tage in einer Wolkensäule, Gottes Tempel, und andere Hoheiten haben ihn verführt, und die Niedrigkeit des unschuldigen Osterlammsofers verachten, verfolgen und kreuzigen lassen.**

Allein ihr Heiden, Juden, Falsch- oder Abergläubige, welchem Namen und welchem Gottesdienste ihr auch dienstbar seyd, sehet hier gegenstandsweise, die christlichen Merkbilder vor euern Augen, und derselben göttliche Erfüllungen, gegen eure weltweise Träume. Hefet deswegen also erstlich euer Auge auf

**K. Die wahre Christenheit, eine starke Frauensperson, nackend und frey von allem äußerlichen Scheine oder Pracht gemacht, welche ihr Kreuz bereitwillig trägt, und der Spur ihres Heilandes nachfolget. Sie hat die linke Hand fest an einem Pflichtanker der Hoffnung, welche nicht betrieget;**

**L. Den alten Menschen, eine Satyrinn, mit einem Pfauschwanze auf ihrem trogigen Kopfe. Sie ist an die Welt, worauf sie sich so geruhig verließ, und an den Teufel, (mit dem verbotenen Paradiesapfel im Maule, um zu zeigen, daß er der alte Betrieger ist,) mit Ketten fest angeschlossen. Ihr Oberleib zeigt eine wohlgenährte völlige Säugamme ihres eignen Fleisches, um dem Unterleibe, der von einer hitzigen Ziege ist, in seiner Geilheit zu dienen. Unter ihr lieget eine Fackel, um alles in einen Brand des Zwiespalts zu setzen. Sie lieget bey einem umgehauenen Baume, mit dem Beile dabey, weil sie keine guten Früchte trug.**

Nach dieser leidenden Frauensperson thut sich sehr lieblich hervor, und kömmt aus der Wüste, als eine Rauchsäule, die aufsteigende Myrrhe, der Weihrauch, und mit allerley Puder des Kräuterkändlers veräuchert,

**M. Die glückselige Seele, durch Gott gezogen, welche annoch in dem Kerker des Leibes ihrer Entbindung entgegen siehet, und ihrem Bräutigam mit ihrem probierten Golde, mit langen weißen Kleidern bekleidet, die in Christi Blute gewaschen, mit dem brennenden Oele in ihrer Lampe entgegen gehet. Sie siehet wie das Tagerad, schön wie der Mond, rein wie die Sonne, diese beyden an und um ihr Haupt schimmern. Sie ist dem Teufel und Fleische durch das Panier des triumphirenden Christi erschrecklich, welches sie in der linken Hand hält. Sie zertritt das Verderben welches des Mittags verwüster, und vor ihren Füßen, mit seiner Sense in der Hand, auf der Erde lieget, und ist frey von offenkbarer Verfolgung.**

Der Pfeil, der am Tage fliehet, kann sie nicht treffen, welches die anlockende Begierde zu dem Raße der Sünden ist. Sie fürchtet sich nicht vor dem Schrecken der Nacht,

**Nacht**, das mit Fledermausflügeln und grimmigen Augen, schreyendem Munde, und ausgeperrten Armen schwarz gefärbt abgebildet ist, als wie die schüchternen Heiden, Jüden und Ubergläubigen, welche so viel Gespenster, Kobolde und Schreckgeister zusammen geträumt haben, und sich vor ihren eignen Träumen fürchten. Sie ist auch vor der Pestilenz nicht beängstiget, die im Finstern wüthet. Diese ist eine magere Mordfigur mit einem Leibe voller böser Schwären, hangenden Brüsten, und Schlangenhaaren; derjenigen giftigen Ungeziefer, welche aus ihren verderblichen Klauen das Gift allenthalben austreuen. Sie bläst aus ihren bleichen Backen ein tödtliches Feuer.

Diese, da sie die Kekererey vorbildet, kann diese liebliche Jungfer nicht vergiften, sie verläßt sich allzusicher auf ihres Bräutigams Wort.

**N.** Nächst bey ihr ist der weltliche Tod, welcher mit dem Palmzweige der Ueberwindung im Frieden mit Gott ihrem Richter auferstehet; welches vorzustellen, aus diesem, andern abscheuliche und erschreckliche Gerippe, aus seinen Augenlöchern neuausgesprossene Kornähren sehen läßt, welche niemals herrlich blühen. noch den darinn liegenden Samen so doppelt würden bereichern können, wenn es nicht erstlich in der Erde verweset und zu sterben schiene, welches zugleich die Auferstehung zur Seligkeit bezeichnet.

**O.** Allwo die reine Seele, welche die Engel tragen, von der wiederlebendigmachenden Kraft Gottes, dem heiligen Geiste, und dem Sohne Gottes, dem Lamme, als ihrem Bräutigam, in die Unverwundlichkeit, und ewige Glückseligkeit hinüber geholet wird. Diese verklärte Seele gehet in den Tempel Gottes, und siehet die Lade seines Bundes in seinem Tempel; und also gehet sie ein, in des allmächtigen, ewig verherrlichten Gottes Gnade, allwo sie eine Mitgenossinn wird an dem Reiche seines

**P.** Sohnes, welchen sie auf einer weißen Wolke sitzen siehet, der auf seinem Haupte eine goldene Krone träget, und in seiner Hand einen scharfen Wurffpieß führet, so wie man von allen den griechischen und römischen Fürsten siehet, welche keine Zeppter, sondern halbe Piquen in der Hand führten; weil es die Zeit seines Urtheils ist, da das Unkraut in Rosheit, und der gute Same in Gerechtigkeit reif sind; dann wird sie hören, daß die Reichen der Welt des Herrn und seines Gesalbten eigen geworden sind, worüber er in Ewigkeit regieren soll. Sie wird die vier und zwanzig Aeltesten auf Stühlen vor Gott sitzen sehen; wie sie auf ihre Angesichte niedersinken und Gott danken, daß er seinen Dienern den Propheten, den Heiligen und Gottesfürchtigen Belohnung giebt, welche zu den Heerschaaren der Seraphim und Cherubim siehprangend eingehen, mit den vier Thieren der vier Evangelisten vor seinem Throne. Thronen und Mächten, welche alle Gottes ewiges Lob besingen, und zusammen mit dem Widerschalle ihres ewigen Hallelujah die Himmel erfüllen.

**Q.** Das Reich Gottes ist hier über dem Regenbogen durch eine Schlange vorgebildet, welche den Schwanz in dem Maule hat, wegen dessen Unendlichkeit. Durch ein bestrahltes Dreieck der heiligsten Dreieinigkeit, durch ein strahlendes Viereck des gegen alle Seiten ausgestreckten Glanzes und Ehre Gottes darinnen; und einem runden Strahle in dem Mittelpuncte, in welchem alles beyammen wohnet in demjenigen, welcher ist, wel-

Der war, und welcher kommen soll; **Jehovah**, demjenigen **Abonai**, in dem Herrn der Herrlichkeiten, der seinen ersten göttlichen Namen in sich eingeschlossen hat; der ehemals zusammen in einem unzugänglichen Feuer, aber nach diesem in goldenen Himmelsstrahlen schimmerte; das **Aleph** und **Chau**, des alten Bundes, und das **Alpha** und **Omega** des neuen bezeichnen, daß dieser allein ist der Anfang ohne Anfang von allem, und das Ende ohne Ende.

**Fünf Herrlichkeiten** tragen diese Ewigkeit des allezeit dauernden Reiches Gottes; die erste ist der ewige Friede Gottes, mit ihrem **Palmzweige**; die andere, die ewige Anbethung Gottes, mit ihren gefalteten Händen; die dritte, die ewige Großmachung des heiligen Namens Gottes, welche mit **aufgehobnen Häuptern**, die Größe Gottes stets ausrufen; die vierte, das ewige Lobsingem mit der **Sarfe**; die fünfte, das ewige Vergnügen in Gott mit dem **Horne des Ueberflusses**, und die Ruhe der Heiligen von der Arbeit mit einem **Engel**, dessen Hände und Gegenarbeit man nicht siehet.

Dies herrliche Reich hat alle Gnade, Segen und Himmelsprache zur rechten, und das Ausgießen der **Schalen des Jorns Gottes** zur andern Seite; wo man die Zerreißen des Himmels, das Verfinstern der Sonne, die Verfärbung des Mondes, das Fallen der Sterne, das Donnern, Blitzen und Hageln siehet; und welche, wie man vom **Nebucadnezar** liest, die Tyrannen in Kirchen und weltlicher Macht, und alle die Bösen mit einer Hölle strafet, welche über die Begegnung ihrer Ankunft erbittert ist.

E N D E.

